

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 24

Rubrik: Ueber die Leber gekrochen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sackgasse

Eigentlich sollte ich jetzt Betten machen, Staub saugen, abstauben, aufräumen und kochen, um dann um 12.15 Uhr meine Herren Söhne mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen in Empfang nehmen zu können. So ganz unter dem Schweizer-Motto: Jedem Kind seine eigene Hausfrau. Nun was soll das, werden Sie sich fragen, und gehört das hierher? Es gehört vielleicht hierher, weil das ein Problem ist, das über meine eigene Leber gekrochen ist, jedoch darf ich kaum schreiben, was ich denke. Zum Beispiel denke ich, dass es nicht richtig ist, dass man nur schwer Mutter, Hausfrau und berufstätig sein kann. Und zwar kann man es deshalb fast nicht, weil unsere Kinder zu den unmöglichsten Zeiten Schule sowie keine Schule haben, also zu den verschiedensten Tageszeiten daheim sind oder vor der Tür stehen, vor der Tür stunden, wenn man berufstätig wäre. Abgesehen ist ihre Mittagszeit so knapp bemessen, dass es für den Gast (sprich Sohn oder Tochter) gerade reicht, das Essen hinunter zu schlingen, den Mund abzuputzen, und ab geht die Post.

Ich fühle mich also gewissermassen vom Staat verpflichtet, Essen zu kochen, die Küche al-

leine zu machen und dabei bin ich überzeugt, meine Schwiegertöchter in spe wären mir zutiefst dankbar, ich brächte meinen Söhnen tägliche, kleine Pflichtübungen in Hausarbeit bei. Ich darf auch nicht schreiben, dass ich finde, die tägliche Kocherei sei eine reine Routinearbeit, die den Geist nicht brauche, und dass ich überhaupt die ganze tägliche Hausarbeit als monoton empfinde. Ich kann an dieser Stelle kaum niederschreiben, dass man als Hausfrau sonderbar wird, weil man sich die Leute, mit denen man verkehren will, durchs Band hinweg aussucht und mit den «unsympathischen» jeglichen Kontakt tunlichst meidet. Abgesehen davon wird man leicht verschoben, weil es einem an Kontakten und anderen Bezugspersonen mangelt. Es reicht auch nicht, dass man mit Radio hören und lesen krampfhaft versucht, am Ball zu bleiben. Wenn die Kinder in die höheren Schulen kommen, wird einem das spätestens bewusst.

Aber was soll's? Soll ich an dieser Stelle schreiben, dass mein Mann ganz der Meinung ist, die Frau sollte ausser Haus etwas

tun, und mich dabei mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt, dass meine Kinder der Meinung sind, eine Mami, die über ihre Kochtöpfe hinaus sieht, sei aufgeschlossener. Das hat ja keinen Sinn, denn nun hagelt es wohl Leserbriefe und ich werde der Aufschneiderin beschuldigt.

Dennoch weiss ich, dass das Problem Hausfrau nicht bloss meines ist und andere Hausfrauen im gleichen Boot sitzen. Das Fernsehen, die Frauenzeitschriften, Psycho- und Soziologen setzen sich mit diesen Problemen auseinander. Man versucht dem Schema des ewig adretten, fröhlichen und sanften Hausmütterchen etwas beizukommen. Bis man dem beigegeben ist, opfern sich aber weiterhin unzählige Hausfrauen täglich für ihre Familien auf, um diese Aufopferung dann letzten Endes als Repressalie gegen die Familie zu verwenden. Doch diese Frauen haben den Staat, die Lehrerschaft und die Pfarrer hinter sich. Lauter Instanzen, mit denen wir anders gelagerten Frauen gemeinsam einen Weg suchen sollten. Einen Weg, der aus dem Dilemma der Zwangshausfrau herausführt.

Und weil ich jetzt keine Betten gemacht und nicht Staub gesaugt habe, muss ich wenigstens schleunigst kochen gehen, und so steht an dieser Stelle einmal etwas, das vielleicht nicht hierher gehört. *Charlotte Seemann*

... und 5 Tropfen  Birkenblut Haarwasser geben hundert Haaren neue Lebenskraft.



Wie erkennt man
den Kern
eines Menschen?

Versuche
zu erkennen,
was er liebt.

GIOVANNETTI

Epigramme
von Michael Augustin

Vorschlag

Der Nobelpreis
für Medizin,
sagt Nachbar S.
nach einem kurzen Blick
in den Rasierspiegel,
sollte erst dann wieder
verliehen werden,
wenn es gelungen ist,
den Zahn der Zeit
zu ziehen.

Warnung

Wer dem Volksmund
das Maul verbieten will,
darf sich nicht wundern,
wenn er dann erst recht
zuschnappt.

Hohe Meinung

«Der Senator scheint doch eine sehr hohe Meinung von sich zu haben.»

«Woraus schliessen Sie das?»

«Nun, er hat seinen Eltern zu seinem Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.»

Japanisches

Ein amerikanischer Journalist in Japan schreibt einem Kollegen und schliesst den Brief mit den Worten:

«Ich weiss nicht, ob dieser Brief ankommt, denn die japanische Zensur öffnet alle Briefe.»

Wenige Tage später erhält er einen Brief der japanischen Post:

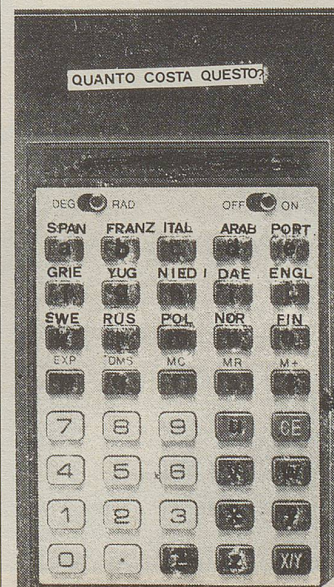
«Ihre Behauptung ist falsch. Wir öffnen nie einen Brief.»

Wolkenkratzer

Der New Yorker zum Londoner: «Merkwürdig, dass ihr hier den Bau von Wolkenkratzern nicht erlaubt! Es gibt doch kaum einen Ort auf der Welt, wo es so nötig wäre, die Wolken wegzukratzen.»

Sensationelle Neuheit:

Der elektronische Tascheninterpret «Linguatron»



Rechtzeitig vor Beginn der Sommerferien hat eine japanische Firma soeben einen elektronischen Taschendolmetscher auf den Markt gebracht. Der handliche Apparat versetzt seinen Eigentümer in die Lage, deutsche Texte innert Sekundenschnelle in nicht weniger als 15 einprogrammierte Sprachen zu übertragen. Dazu braucht man nur den in die jeweils gewünschte Fremdsprache zu interpretierenden Satz mittels Klaviaturtasten in das Gerät zu tippen wie auf einer Schreibmaschine – und schon erscheint oben in Leuchtschrift die absolut verlässliche Übersetzung. Wir sind sicher, dass «Linguatron» bereits in kurzer Zeit zum unentbehrlichen Helfer für Touristen, Tramps und Travellers werden wird, der viel zur internationalen Verständigung beitragen kann. Mit «Linguatron» wird sich jeder Reisende im fremdsprachigen Ausland sicher und geborgen fühlen und braucht sich nicht davor zu fürchten, beim Aushandeln des Mietpreises für einen Liegestuhl an der Adria mangels Sprachkenntnissen übervorteilt zu werden. *PH*